

30 Jahre Christiane Rajewsky Preis

Laudatio von Prof. Dr. Berthold Meyer

Meine Damen und Herren, liebe Preisträger*innen, Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unsere Vorsitzende Simone Wisotzki hat mich gebeten, ein paar Worte zum dreißigjährigen Bestehen des Nachwuchspreises der AFK zu sprechen, der seit 27 Jahren den Namen Christiane Rajewsky Preis trägt. Ich komme dem Wunsch gern nach, denn es gibt vermutlich in unserer heutigen Versammlung nur noch wenige, die Christiane Rajewsky, die vor ziemlich genau 30 Jahren verstarb, persönlich gekannt haben. Und es wäre äußerst schade, wenn die Erinnerung an diese Kollegin, die für die Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik so wichtig war, langsam verblasste.

Christiane Rajewsky gehörte zu jenen 28 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die 1968 die Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung gründeten und sie war eine der sieben Unterzeichner*innen der ersten Satzung des Vereins für das Bonner Amtsgericht. Sie gehörte zwar nicht dem allerersten Vorstand an, war aber dann über mehrere Amtsperioden zweite oder sogar geschäftsführende Vorsitzende und bis zu ihrem viel zu frühen Tod am 21. Mai 1993 in vielfältiger Weise für die AFK tätig.

Christiane Rajewsky wurde am 16. Juni 1934 geboren. Sie studierte Orientalistik, Geschichte, Politik und Vergleichende Religionswissenschaften an den Universitäten München, Istanbul und Bonn. Nach ihrem Abschluss als Magistra Artium 1963 arbeitete sie bis 1973 als wissenschaftliche Referentin am Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Danach wechselte sie als Dozentin für Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Sozial- und Kommunalpolitik sowie politische Bildung zum Fachbereich Sozialpädagogik an die FH Düsseldorf. Dort wurde sie zwei Jahre später zur Professorin auf Lebenszeit ernannt. Friedensforschung und Friedenserziehung gehörten von Anfang an zu ihren Arbeitsschwerpunkten. In diesem Zusammenhang, aber auch darüber hinaus konzentrierte sie sich auf die Auseinandersetzung mit dem Neonazismus und Rechtsextremismus. Für dieses Forschungsfeld gründete sie 1987 die „Arbeitsstelle Neonazismus“ an der FH Düsseldorf, die sie bis zu ihrem Tode leitete. Seither wird die Stelle unter dem Titel „Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus“ (FORENA) weitergeführt.

Bei Gründung der AFK war noch nicht abzusehen, ob und wie sich die Friedens- und Konfliktforschung in der damals west-deutschen Forschungslandschaft

etablieren würde. Ein wesentlicher An Schub dafür war die Gründung der DGFK unter der Schirmherrschaft des 1969 gewählten Bundespräsidenten Gustav Heinemann. Sie wurde für etwas mehr als ein Jahrzehnt die wichtigste Fördereinrichtung für Projekte der Friedens- und Konfliktforschung. Christiane war in dieser Zeit Mitglied des Konzils der Friedensforscher*innen in der DGFK und zeitweilig auch dessen zweite Vorsitzende.

Als AFK-Vorstandsmitglied war sie (Mit-) Herausgeberin mehrerer unserer Jahrbücher. Sie gehörte darüber hinaus der Jury des Gustav-Heinemann-Friedenspreises an. Vor allem aber war sie für die AFK fast zwei Jahrzehnte lang Mitglied des Redaktionsgremiums der Buchzeitschrift „Friedensanalysen“, die von unserem Verein gemeinsam mit der HSFK herausgegeben wurde. Aus dieser Reihe möchte ich den 12. Band über den Gerechten Krieg hervorheben, für den Christiane einen grundlegenden Beitrag über den gerechten Krieg im Islam verfasst hat. Für die Friedensanalysen habe ich gemeinsam mit Christiane an zahlreichen Redaktionssitzungen teilgenommen, meist in der HSFK in Frankfurt, aber auch Ende 1992 einmal bei ihr zu Hause in Köln, als sie trotz ihrer schweren Krankheit nicht darauf verzichten wollte, an unserer Arbeit teilzuhaben. In diesen Sitzungen habe ich ihre breite wissenschaftliche Kompetenz sowie ihre nachdenkliche und gleichermaßen wohlwollende Art des Umgangs mit den eingereichten Texten kennen- und schätzen gelernt, die insbesondere gegenüber den jüngeren Autorinnen und Autoren vom Grundsatz des Forderns und Förderns getragen war. Immer lag ihr sehr viel daran, dass unsere Publikationen in einer verständlichen Sprache formuliert wurden. All das zielte darauf ab, dass die damals noch junge Friedens- und Konfliktforschung es sich nicht in einem Elfenbeinturm bequem machte, sondern ihre Erkenntnisse ein möglichst breites Publikum fanden.

In diesem Sinne hatte sie auch Anteil daran, dass sich der AFK-Vorstand dazu entschloss, einen Nachwuchspreis für wissenschaftliche Arbeiten auszuschreiben. Er wurde vor genau 30 Jahren das erste Mal verliehen, damals an Tordis Batscheider und Christoph Weller. Auf jenem Kolloquium Mitte Februar 1993 in Gummersbach hatten wir einen Vortrag von Christiane Rajewsky zum Rechtsradikalismus zunächst für eines der Panel angekündigt. Da uns aber klar war, dass es wohl die letzte Gelegenheit sein würde, sie zu hören, hatten wir sie kurzfristig gebeten, im Plenum zu sprechen. Drei Monate später verstarb sie. Es war nur konsequent, dass sich der Vorstand alsbald und nach Absprache mit der Familie Rajewsky dazu entschloss, den Nachwuchsförderpreis dauerhaft mit ihrem Namen zu verbinden, war sie doch in den ersten 25 Jahren des Bestehens der AFK insbesondere von uns jüngeren Mitgliedern quasi als Mutter der Friedens- und Konfliktforschung angesehen

worden. Dank der großzügigen Zustiftungen der Familie wurde es möglich, den Christiane Rajewsky Preis zu einem Markenzeichen der AFK werden zu lassen.